

**:Was man „sieht“ – was „wirklich“ war - ein Blick hinter die Kulissen (stadt-)trierischer Geschichte am Beispiel von Herrschaftszeichen (Embleme, Wappen, Inschriften)**



**Einleitung:**

Wer mit offenen Augen durch das Zentrum einer Stadt mit reicher Geschichte – wie etwa Trier – streift, freut sich immer wieder an Form und Schönheit historischer Bauten und Plätze. Viele Touristen fotografieren sie gerne, um sie in bleibender Erinnerung zu behalten.

Doch sehen die Betrachter wirklich, was sie zu sehen glauben? Tritt ihnen tatsächlich „die“ Geschichte entgegen, wie sie „war“, oder doch vielleicht eher ein „gefrorenes“ Bild von Geschichte, das sich zum „schönen“ touristischen Fotomotiv verfestigt hat?

In diesem Beitrag wird versucht, einen Blick **hinter** die Kulissen (stadt-)trierischer Geschichte zu werfen, wie sie sich zwischen etwa 1750 und 1830 entwickelt hat. Dazu sollen einige wichtige

Gebäude und Plätze aufgesucht werden; es soll dabei vor allem auf Herrschafts- und Hoheitszeichen(Embleme) samt Wappen und zugehörigen Inschriften geachtet werden.

Das Ziel soll sein, „geronnene“ Geschichte wieder zu „verflüssigen“.

Es könnte dann sein, dass der **spontane Ersteindruck** durch Vernetzung von genauer Beobachtung mit **zusätzlichen Sachinformationen** überprüft, erweitert, ja vielleicht sogar korrigiert werden muss.

Vom bloßen **Sehen** zum besseren **Verstehen**, das ist der Grundgedanke dieser **methodengestützten** Untersuchung.

## LERNORT 1:

Kurfürstliches Palais(Südflügel):  
schöner Schein statt rauer Wirklichkeit  
zuerst Südseite/Gartenseite ,  
dann Nordseite/Innenhof:

### 1. Schritt:

Am unvollendeten Kurfürstlichen Palais interessiert uns vor allem der fundamentale Umbau im Auftrag des Kurfürst-Erbbischofs Johann Philipp von Walderdorff (1756-1768) durch den Hofar-

*Was „sehen“ wir (Spontaneindruck)? Beschreiben Sie ansatzweise die Personen, ihre Zuordnung, die Vorgänge, in denen sie eine Rolle spielen, den Raum, in denen sich das Geschehen abspielt, sowie den Gesamtcharakter der Darstellung.*

*Lesen Sie ergänzend dazu eine kunstgeschichtliche Beschreibung (ZAHN)<sup>1</sup>; schlagen Sie unbekannte Fachbegriffe in einem Lexikon nach und/oder informieren Sie sich im Internet.*

*Was sollte der zeitgenössische Beobachter „sehen“ (Deutungsversuch)?*



chitekten Johannes Seiz – ein Schüler des großen Balthasar Neumann – zum Spätrokoschloss. Besonders beeindruckend ist dabei die parkseitige Südfassade, die scheinbar „idyllisch“ und ästhetisch formvollendet Heiterkeit und Lebenslust zeigt und dabei mit antikisierenden Themen und Formen spielt.

---

<sup>1</sup> ZAHN, Eberhard: Trier/ Kurfürstlicher Palast = Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz. Rheinische Kunststätten. Neuss 1961

DERSELBE: Der Kurfürstliche Palast in Trier = Rheinische Kunststätten, Heft 103, 3. völlig neu bearbeitete Auflage. Neuss 1982

## 2. Schritt:

Ordnen Sie die neu gewonnenen Informationen ihrem Ersteindruck zu:

Ist das, was man sieht, tatsächlich so gewesen (kritische Analyse), wird etwas bewusst verschwiegen (Herrschaftsanspruch gegen Realität); lesen Sie dazu die Fachliteratur und zeitgenössische Textquellen (ZENZ)<sup>2</sup>.



## 3. Schritt:

Was muss man also wissen, um die Aussage von Herrschaftszeichen besser zu verstehen und richtig ein- und zuzuordnen?

Zur Ergänzung: Welche Länder der Bundesrepublik Deutschland haben das Trierer Kreuz in ihr Landeswappen aufgenommen? Warum? (**Gegenwartsbezug**)

### **Sachinformation:**

Der **Hauptflügel der Gartenfront** zeigt (nach ZAHN)<sup>3</sup> eine sich aufbäumende Architektur mit wogenden Fensterrahmen; das Giebfeld verleiht ihm Geschlossenheit. Seine festliche Freude spiegelt ganz offensichtlich das Temperament des lebenslustigen Kurfürsten, der zunächst Domdechant, dann Statthalter und schließlich Koadjutor (Stellvertreter) seines Amtsvorgängers Franz Georg von Schönborn (1729 – 1756) und zuletzt gegen dessen Willen mit Unterstützung der französischen Regierung sein Nachfolger wurde. Er galt als schwach, aber umgänglich und dem Wein zugetan, veranstaltete rauschende Feste und machte Schulen; 1768 starb er in Koblenz-Ehrenbreitstein; sein Grabmal befindet sich im Trierer Dom.

Im Giebfeld erscheint in einer idyllischen Landschaft Venus (Ceres) als Göttin des Wachstums und Gedeihens der Natur; „neben ihr sitzt Apoll auf einem Felsen unter Bäumen, es ist der Musenberg Parnaß, die Leier spielend... Auf der anderen Seite (links) schüttet Pomona, den Gärtnerhut auf dem Kopf und somit die Beschützerin der Bäume und Gärten, einen Blumenkorb aus, und ein Putto hilft ihr dabei, die Blumen herauszuziehen. Bäume, Blumen, bizarre Felsen und die kastalische Quelle zu Füßen Apolls verdeutlichen diese idyllische Landschaft. Auch die Putten, die ihr munteres Wesen treiben, gehören dieser Landschaft an: einer hat einen flotten „Stülper“ (Bienenkorb) auf dem Kopf und spielt eine Triangel, ein anderer krabbelt auf dem Boden herum, und links balgen sich zwei um eine Taube, das Tier der Venus. Ganz rechts steht ein Bienenkorb, das Symbol des Fleißes und des Frühlings, auf der Gegenseite

<sup>2</sup> ZENZ, Emil: Chronik der Stadt Trier. 2000 Jahre in Daten, Berichten, Bildern. Trier 1985

<sup>3</sup> nach ZAHN (1961) S. 8

links sitzen zwei Vögel auf dem Felsen.“<sup>4</sup>

Die Bekrönungsszene auf dem Giebel zeigt einen Baumstumpf mit einer Ährengarbe sowie zwei Putten mit Laute und Querflöte; für Venus wird offensichtlich zum Tanz aufgespielt.



Alle diese Bildwerke stammen vom Hofbildhauer Ferdinand Tietz aus Nordböhmen.

Ganz oben auf der Attika stehen die Figuren der vier Tageszeiten (wobei die rechte Figur „Architektur“ den im 2. Weltkrieg zerstörten „Morgen“ ersetzt). Auf dem **Balkongeländer** erscheinen die vier Jahreszeiten und in der Mitte unter dem Kurhut des ranghöchsten Fürsten nach dem Kaiser die Initialen des Herrschers

(„Philipp Churfürst“).

Die deutlichen Bezüge zur antiken Mythologie (Venus / Aphrodite, Apoll / Delphi usw.) gehörten zum Bildungswissen der Entstehungszeit.

Das barocke Figurenprogramm stellt somit einen Zyklus, den Kreislauf der Natur dar: „Das Blühen und Gedeihen des trierischen Landes währen unter der Huld der Götter den ganzen Tag und das ganze Jahr hindurch“<sup>5</sup> und damit unter dem „guten Regiment“ des Kurfürsten.

Dieses Vier-Jahreszeiten-Programm ist typisch für eine barocke Fürstenfeier; Apoll als Herr der Jahreszeiten vertritt dabei den Fürsten. Dieses Gesamtkunstwerk, das sich nur scheinbar hinter einer „idyllischen“ Schilderung unbeschwerten Landlebens in einem ewigen Frühling verbirgt, ist also ein Politikum höchsten Ranges.

Das Risalit des **Ostpavillons** mit Dreiecksgiebel zeigt die Göttermutter Juno, die „auf Wolken daher(saust)“, das Szepter in der Hand als Zeichen ihrer herrscherlichen Würde im Olymp, begleitet von der Götterbotin Iris. Rechts von ihr der Pfau, das der Juno zugehörige Tier, geneckt von einem Putto, der aus den Wolken herausschaut, und links liegen bei einem Baum der Heroldsstab, das Attribut des männlichen Gegenbildes zur Götterbotin, des Merkur, und darüber noch der Flügelhelm, der ebenfalls dem Merkur eigen ist. Dieses ... Relief gehört noch in das Gesamtprogramm



<sup>4</sup> ZAHN (1982) S. 14 f.

<sup>5</sup> wie 3



des Palastes: Juno verkündet das Kommen der fruchtbaren Jahreszeit.<sup>6</sup>

Noch reicher und sehr viel politischer ist die **Innenhof-(Nord-)Fassade, als Hauptfassade** gestaltet, der sich der eintretende Besucher gegenüber sah – die 1844-1856 wiederaufgebaute störende Ostwand der Basilika, welche die Rokokofassade beschneidet, sollte man sich wegdenken. Im Giebelfeld des Mittelpavillons, bekrönt vom Kurhut, „prangt das mächtige kurfürstliche Wappen, das eigentliche Hoheitszeichen...Das Wappen...zeigt links oben und rechts unten das Trierer Kreuz, rechts oben und links unten das Lamm der Fürstabtei Prüm in der Eifel, seit 1576 in Personalunion mit dem Trierer Kurfürstentum verbunden, und in der Mitte das Walderdorff'sche Familienwappen...Zwei majestätische Löwen flankieren das Wappen, einer stehend mit erhobenen Pranken, der andere liegend....Links und rechts in den Giebelecken militärische Gegenstände, Garanten, Hüter und Verteidiger der staatlichen Ordnung. Über diesem monumentalen Hoheitszeichen...Jupiter, die Blitze schleudernd, gleichsam als göttlicher Torwächter, der jeden,

der gegen die im Palastbau sichtbare Ordnung verstößt, mit seinen Blitzen niederschmettert.<sup>7</sup> Eindeutig wird hier der Herrscher im Sinne der Staatsräson als Garant einer „guten Regierung“ mit dem Göttervater gleichgesetzt.



<sup>6</sup> wie 4 S.15

<sup>7</sup> wie 4 S.16

## Und wie war die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirklichkeit tatsächlich?

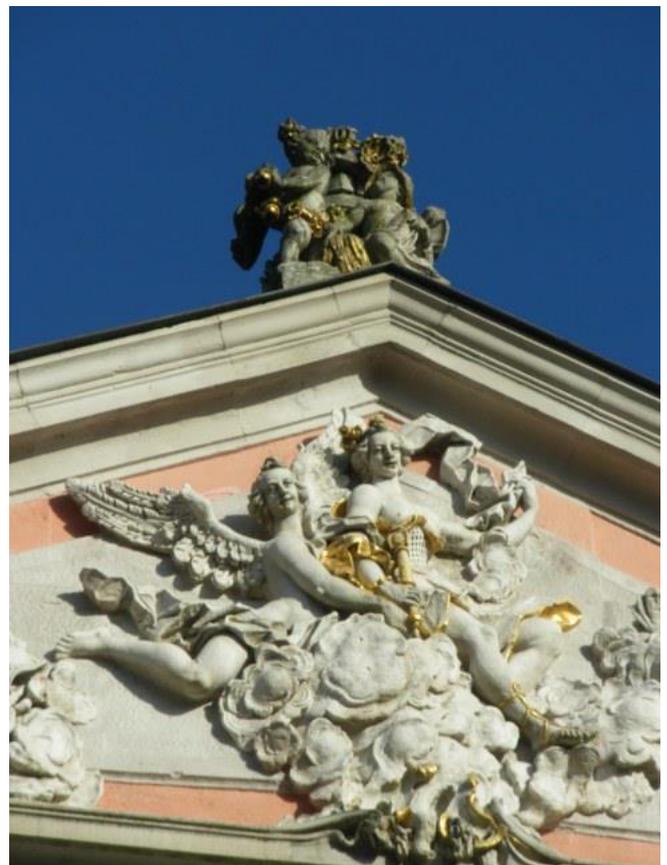
„Im Jahre 1788 klagte der Trierer Stadtrat über die aussichtslos schlechte wirtschaftliche Lage der Stadt und die zunehmende Verarmung der Bevölkerung. Als Grund dafür wurde angegeben, dass weder Hofhaltung noch Adel (vorhanden seien), (dass) weder Völkerbesetzung (Garnison) noch die wenigen Standespersonen (Beamte und Akademiker) und die in völligem Umsturz begraben liegende Universität in einigen Betracht zu ziehen, auch gar keine Fabriken in Trier vorhanden seien; in gegenwärtiger Lage (ist) auf gar keine Nahrungsquellen in Trier zu rechnen und mit aller Gewißheit voraus(zu)sehen, dass die ungemessen große Anzahl armer Bürger mehr vermehrt werde“.<sup>8</sup>

Die Unterordnung Triers unter das kurfürstlich-erzbischöfliche Regiment war bereits 1580 durch das endgültige Scheitern der stadttrierischen Bestrebungen nach Anerkennung als Reichsstadt entschieden. „Wechselnde Besetzungen durch spanische und französische Truppen ...verursachten eine langanhaltende strukturelle Krise der Stadt. Die Jahre 1673 bis 1675 und 1688 bis 1698 sahen erneut französische Besetzungen in Trier, mit verheerenden Folgen für dessen Wirtschaft. Und auch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts belastete die Politik Frankreichs an seiner Ostgrenze die Entwicklung Triers erheblich (1704/05 bis 1714, 1734 bis 1737 französische Okkupationen). Als sich die Lage Triers in den folgenden Jahrzehnten merklich zu bessern schien..., kam es zu der ...angesprochenen wirtschaftlich-sozialen Krise.“<sup>9</sup>

Ein bezeichnender Ausspruch des Kurfürst-Erzbischofs Franz Georg von Schönborn lautete: „Die Souveränität ziehen mir die Franzosen noch eines Tages über den Kopf(wie ein Hemd).“<sup>10</sup>

Seit dem Mittelalter war die Bevölkerungszahl und damit auch die Zahl der Steuerzahler stetig zurückgegangen – Klerus, Adel und Juden zahl-

ten keine Steuern.<sup>11</sup> 1613 zählte man etwa 5.300 Einwohner (und 1120 Steuerzahler), 1653, nach dem Dreißigjährigen Krieg, etwa 3.300 Einwohner(und 700 Steuerzahler), erst 1719 wieder etwa 4.200 Einwohner (und 893 Steuerzahler), 1743 dann etwa 6.500 Einwohner(und 1394 Steuerzahler), 1784 etwa 6.700 Einwohner (und 1419 Steuerzahler) und erst in der Zeit der französischen Beherrschung 1802 etwa 8.829 Einwohner, jetzt einschließlich der Geistlichkeit. Erschwerend kam im 18. Jahrhundert dazu die endgültige Verlegung des kurfürstlichen Hofes in das für sicherer geltende rechtsrheinische Ehrenbreitstein (Koblenz); der Hofstaat umfasste über 500 Personen. Im 17. Jahrhundert war etwa ein Viertel der Trierer Bevölkerung (23%) arm; dies gilt auch noch für die frühpreußische Zeit Anfang des 19. Jahrhunderts. Die mangelnde Flexibilität der Trierer Wirtschafts- und Sozialstrukturen zeigte sich in den eifersüchtig auf ihre Privilegien bedachten Zünften, die sich gegen Ansätze von Großgewerbe(zum Beispiel eine Stoffmanufaktur) entschieden wehrten; ihr Aufstand war Ausdruck „sozialständischer Beharrung“<sup>12</sup>; 1798 verfügten die französischen Sieger dann die Auflösung der Zünfte.



Unter dem letzten Trierer Kurfürsten-Erzbischof

<sup>8</sup> GERTEIS, Klaus: Sozialgeschichte der Stadt Trier 1580 – 1794; in: DÜWELL, Kurt IRSIGLER, Franz(Hrsg.): Trier in der Neuzeit. 2000 Jahre Trier. Band 3. Trier 1988

<sup>9</sup> wie 8; hier: S. 61

<sup>10</sup> LAUFNER, Richard: Politische Geschichte, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 1580 - 1794; in: Trier in der Neuzeit(s.o.) S. 47

<sup>11</sup> zum Folgenden vgl. 8 S. 64 ff.

<sup>12</sup> wie 8 (nach BIRTSCHE) S. 96

Clemens Wenzeslaus von Sachsen und Polen (Regierungszeit 1768 bis 1804), ein Onkel des französischen Königs Ludwig XVI. – die vor der Revolution geflüchteten Brüder des Königs, seine späteren Nachfolger, lebten zeitweise am kurfürstlichen Hof in Koblenz - verschlechterte sich die Trierer Gesamtlage, auch durch die Eingliederung des Herzogtums Lothringen in das merkantilistische Frankreich 1766 zuungunsten des Trierer Gewerbes durch dauernde Verminderung des Warenaustausches.<sup>13</sup> Die Unzufriedenheit mit dem Kurfürsten wurde gesteigert durch dessen Schlossneubau in Koblenz (1777 – 1786), die Verwahrlosung des Trierer Palastes und durch das im Rahmen der zeitweise durchaus aufgeklärten Regierungspraxis des Herrschers erlassene Verbot mancher Wallfahrten (zum Beispiel zu Pfingsten oder St. Peter und Paul), von denen die Trierer profitiert hatten. Der Aufstand vom 21.10.1789 scheiterte wie 1580 an der kaiserlichen Machtdrohung; auch der Aufstand vom Frühjahr 1791 blieb erfolglos (vgl. **Lernort 2**). Mit dem Einmarsch französischer Revolutionstruppen in Trier am 9.8.1794 und der Flucht des Kurfürsten-Erzbischofs von Koblenz in sein Fürstentum Augsburg endete die für dauernd gehaltene jahrhundertalte politische, kirchliche und gesellschaftliche Ordnung für immer.



**Bild: Gilbertstraße 34.-**

### **Textquelle:**

Auf einem **Plakat** von 1789 hieß es:

*Fürst Clemens, Ursach unseres Elends  
Die vor Dir Flor und Ruhm hat(ten),  
Nahrung von allen Seiten.  
Jetzt müssen wir leiden.  
Doch der gute Johann Philipp, tröste Gott,  
Der den Palast tat ausstaffieren,  
Du aber machest ihn(den Palast) zum Spott,  
Kasernen darinnen logieren,  
Nahmst alle Mobilien weg,  
Sogar die Kronen an den Türen.  
Ist das nicht recht frech?  
Wer macht Dich so verwegen?  
Bürger, wehret Euch, ihr werdet durchdringen,  
Ihr habt das Recht in der Hand,  
Ihr werdet mit Parisern singen:  
Es lebe der Bürgerstand. Vivat!<sup>14</sup>*

<sup>13</sup> zum Folgenden 10 S. 56 f.

<sup>14</sup> wie 2 S. 100 (Text sprachlich normalisiert).



## LERNORT 2:

### Kornmarkt:

#### Neuer Markt für alte und neue Ideen

Nichts außer der Platzanlage selbst, Architekturmotiven des barocken Vorgängerbau- („Königsburg“, „Kronenburg“) am neubarocken Gebäude der späteren kaiserlichen Oberpostdirektion, dem Straßendurchbruch zur Brotstr., „die einzige stadtplanerische Maßnahme, die je ein Trierer Kurfürst in Trier getroffen hat“<sup>15</sup>, den Statuen der Namenspatrone des dafür verantwortlichen Kurfürsten-Erbischofs Johann



Philipp von Walderdorff (vgl. **Lernort 1**) an den

<sup>15</sup> wie 10 S. 50

Eckhäusern von Johann-Philipp-Straße zur Brotstraße und dem sogenannten „Kornmarktbrunnen“, den die Stadt Trier mit Stadtratsbeschluss vom 20.9.1746 zu Ehren des beliebten Landesherrn Franz Georg von Schönborn (1729 – 1756) - Erbauer beispielsweise der Rokokokirche St. Paulin - als Georgsbrunnen errichten ließ, erinnern noch an die kurfürstliche Zeit. Der Georgsbrunnen wurde allerdings nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg beim Wiederaufbau 1958 um rund 25 Meter nach Nordwesten versetzt. Die 1984 bzw. 1987 fertiggestellte Farbfassung trug ihm seinerzeit nach einem damals bekannten Waschmittel den Spottnamen „Der Weiße Riese“ ein.

### 1. Schritt:

*Was „sehen“ wir (Spontaneindruck)? Beschreiben Sie Aufbau, Personen und Wappen der Brunnenanlage, deuten Sie den Namen von Brunnen und Platz und charakterisieren Sie den Gesamtcharakter.*

*Was sollte der zeitgenössische Betrachter sehen (Deutungsversuch)?*

*Lesen Sie dazu einen Informationstext<sup>16</sup> und eine Sachdarstellung (ZENDER)<sup>17</sup> zu Brunnen und Platzanlage.*



<sup>16</sup> Denkmaltopografie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 17.1 Stadt Trier Altstadt, bearb. Von Patrick OSTERMANN. Worms 2001. S.296 ff.

<sup>17</sup> ZENDER, Albert: Der Kornmarkt; in: Neues Trierisches Jahrbuch 2000 S.131 – 148

2. Schritt:

*Ordnen Sie die neu gewonnenen Erkenntnisse Ihrem Spontaneindruck zu.*

*Inwieweit ergänzen die beigefügten **Textquellen** das Gesamtverständnis?*

*Warum wird auf die Zertrümmerung der Wappen besonderer Wert gelegt?*

*Worin könnte der Zusammenhang zwischen der feststellbaren Verstümmelung der Wappenlöwen des Brunnens und ihrer Lanzenfahnen (vgl. dazu die spätmittelalterlichen Steipen-„Riesen“ und ihre Lanzen mit den Stadtfahnen) bestehen; den ursprünglichen Zustand zeigt in etwa noch das Eingangportal von St. Paulin (**Abbildung unten**).*



## Sachinformation:

### Der Kornmarkt: Brunnen und Platz

„Das über einer quadratischen Grundfläche geschweifte Brunnenbecken nimmt den Brunnenstock in Gestalt eines Obelisken auf, über dessen Blattkapitell sich lebensgroß die Figur des hl. Georg im Kampf mit dem Drachen erhebt. Auf den schräg gestellten Voluten der Sockelzone lagern die allegorischen Figuren der vier Jahreszeiten, zu deren Füßen Drachen als Wasserspeier dienen. Bemerkenswert ist die Kartuschenverzierung am Brunnensockel: im Westen das von den Löwen gehaltene, für das Schönborn-Wappen vorgesehene Schild, im Osten die für das Stadtwappen bestimmte Kartusche, die von 26 kleineren für die Familienwappen der Ratsherren umgeben ist. Alle Schilde sind ohne Zeichen geblieben. Die Kartuschen auf der Süd- und Nordseite zeigen Chronogramme (in Form hervorgehobener Buchstaben als römische Zahlzeichen *der Verf.*), die auf den Auftraggeber und Kostenträger hinweisen.



„HOC CONSTRVXIT OPVS TREVIRENSIS CVRA SENATVS, NOMINA SCIRE CVPISTI? INSPICE SIGNA, SCIES“ („Dieses Werk errichtete die Sorgfalt des Trierer Senats, verlangst du die Namen zu wissen, so betrachte die Wappenschilde, dann wirst du sie erfahren“) bzw. „AERE, TREVIR, QVIA IVSSA TVO PERDVCOR IN VRBEM, STO THETIS OBSEQVIIS OFFICIOSA TVIS (nicht TVISS, der

*Verf.*)“ („Trierer, da ich auf dein Befehl mittelst deines Geldes in die Stadt geleitet werde, stehe ich als Wassergöttin Thetis deinen Wünschen zu Diensten“....Der Brunnen stellt ein bedeutendes Bauwerk des durch Seiz geprägten Rokoko in Trier dar.“<sup>18</sup> Das Chronogramm ergibt jeweils die Zahl „1750“.

Der Kornmarkt stellt zwar die geografische Mitte der Stadt dar, ist aber kein städtischer Mittelpunkt wie der Hauptmarkt mit Steipe und Marktbrunnen; erst seit seiner Umgestaltung gewinnt er an Bedeutung zurück. Doch an beiden Plätzen standen schon vor der Erbauung des Brunnens wichtige Bauwerke städtischen Lebens, am Hauptmarkt die Steipe, das Festhaus des Stadtrates, am späteren Kornmarkt das ebenfalls spätmittelalterliche Rathaus, das samt seinem Erweiterungsbau in Formen der Neo-Renaissance den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges zum Opfer fiel. War der nach den Normanneneinfällen Ostern 882 neuangelegte Hauptmarkt organisch gewachsen, so ist der Kornmarkt „das Ergebnis bewusster Planung. Die Anlage...beruht auf einem Beschluss des Stadtrates vom 20.9.1746. (...) Als Markt sollte er den



‘Wirtschaftsstandort’ Trier fördern, als architektonisch gestaltete Anlage den ‘Erlebniswert’ der Stadt im Sinne zeitgemäß barocker Vorstellungen steigern“.<sup>19</sup> Der neue Platz diente als Stapelraum für sperrige Güter, die vom Moselhafen am Krahnenufer zur Innenstadt gebracht wurden, darunter eben auch Korn („Kornmarkt“). „Das Stapelrecht zwang die Schiffer, Transportgut zunächst in der Stadt anzubieten,

<sup>18</sup> wie 16 S. 296; zur genaueren Lesung und Deutung der Brunneninschriften jetzt DRÄGER, Paul: Thetis oder Tethys? Enkelin oder Großmutter? Missglückte lateinische Inschriften am Kornmarkt-Brunnen in Trier; in: Kurtrierisches Jahrbuch 45(2005) S.221 - 233

<sup>19</sup> wie 17 S. 131

ehe das nicht Verkaufte weiter verschifft werden konnte.“<sup>20</sup>



Gegen Ende der kurfürstlichen Ära erlebte der „neue Markt“ bewegte Zeiten; hier, vor dem Rathaus, erklangen die revolutionären Losungen der Französischen Revolution, hier kam es 1789 und 1791 zum offenen Aufruhr, bei dem kurfürstliche Truppen scharf auf Steine werfende Demonstranten schossen und einen von ihnen tödlich trafen (16.8.1791); 1792 stand hier das Zelt für die aus Frankreich geflüchteten Emigranten, die zum Hof des Kurfürsten nach Koblenz reisten. Nach der Besetzung Triers durch die französischen Revolutionstruppen am 9.8.1794 sah der Platz organisierte Jubelmärsche, die meist vom Domfreihof, wo die neue französische Verwaltung anstelle der kurfürstlichen Statthalterei ihren Sitz aufgeschlagen hatte (**s. Lernort 3**), ausgingen und am Kornmarkt endeten. Auf dem Platz wurde ein Freiheitsbaum errichtet, „von dem blau-weiß-rote Bänder flatterten. Besonders denkwürdig der Zug von 19.2.1798: Ein überdimensioniertes hölzernes Adelswappen wurde in Prozession zum Kornmarkt getragen, um dort feierlich in Stücke geschlagen zu werden, ausgerechnet auf diesem wappenstarrten Platz der Feudalzeit. Auf dem Kornmarkt wurde 1803 der Friede von Lunéville, mit dem das linke Rheinufer völkerrechtlich zu Frankreich kam, proklamiert. Der Platz wurde in ‘Place de la réunion – Vereinigungsplatz’ umbenannt. Am Eingang zur Johann-Philipp-Straße,

<sup>20</sup> wie 17 S. 132

die nun ‘Rue de la paix’ hieß, wurde eine Friedenslinde gepflanzt“.<sup>21</sup> Anlässlich des Napoleons-Besuchs in Trier 1804 wurde der Platz festlich beleuchtet.

„Seit 1815 waren die Preußen die neuen Herren....In der preußischen Periode gewann der Platz...dann die Geschlossenheit, die ihn bis heute auszeichnet. 1825 wurde an der Südseite(dort, wo in kurfürstlicher Zeit ein Neubau für die Universität geplant war *der Verf.*) der bedeutende klassizistische Kasinobau...errichtet...In der Kasinogesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, war das liberale Bürgertum tonangebend. Neue revolutionäre Regungen in Frankreich wurden immer wieder gefeiert und begossen. Berühmtheit über Trier hinaus erlangte eine Zusammenkunft im Jahre 1834, an der auch der Rechtsanwalt Heinrich Marx, der Vater von Karl Marx, teilnahm. Die Trikolore wurde enthüllt, die Marseillaise gesungen. Es kam zu Hochverratsprozessen. Im Revolutionsjahr 1848 stand der Kornmarkt wieder im Zentrum des politischen Geschehens, so etwa am 11.4.1848, als das Komitee für die Wahl zum Paulskirchenparlament in einer Volksversammlung gewählt wurde“.<sup>22</sup>

Danach prägte ihn, auch in seiner Architektur, eine durchaus restaurative Ära; vom pulsierenden Zentrum „versteinerte“ er schließlich zum Park.

### Textquelle:

19.2. 1798: Pflanzung eines Freiheitsbaumes auf dem Domfreihof<sup>23</sup>

*„Diese Handlung geschah mit viel Gepränge...gegen 11 Uhr fing der feierliche Zug auf dem hiesigen Kornmarkte an... Der Zug ging durch die Fleischgasse, die Diedrichgasse, dann zurück auf den alten Markt(Hauptmarkt der Verf.), wo man eine hohe, junge Eiche in die nämliche Öffnung einsetzte, wo der vorige (abgestorbene der Verf.) Baum der Freiheit gestanden hatte. Die Eiche war oben mit weißen, rothen und blauen Bändern behangen, jedoch ohne rothe Kappe....Nun ging der Zug durch die Simeonsgasse, die Straße zur Glocken, das Gäßchen Sieh um Dich auf den Domfreihof, wo ebenwohl eine junge Eiche gesetzt worden ist unter Absingung einiger Lieder und gehaltener französischer Rede. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und öffentliche Bälle wurden gegeben.“*

Diese Eiche wurde bereits in der Nacht vom 22. zum 23. Februar abgesägt; daraufhin wurde ein neuer Freiheitsbaum gesetzt und ein kurfürstliches Wappen zerschlagen.

<sup>21</sup> wie 17 S. 136

<sup>22</sup> wie 17 S. 137

<sup>23</sup> wie 2 S. 107f.

## 27.7.1798: Das Fest der Freiheit<sup>24</sup>

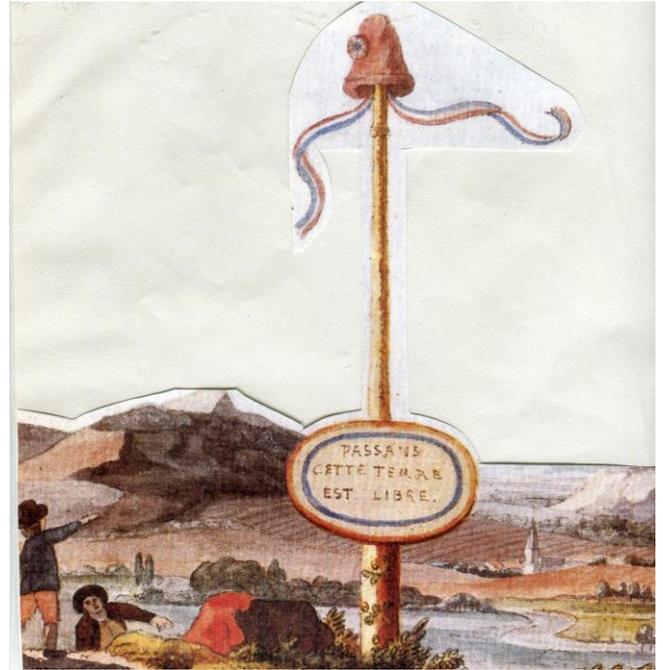
„Der Zug, bei dem die Beamten, Angestellten und viele Truppen gewesen sind..., ging über den Markt durch die Fleischgasse, Jüdemergasse, Neugasse, Germansgasse, Weberbach in den Palast-Garten. In der Mitte des Gartens war ein Freiheits-Altar aufgerichtet....dann gingen sie zu einem am Ende des Gartens...aufgerichteten Königsthron und feuerten mehrmals auf denselben, wo dann endlich vier dazu bestellte Männer die daran befestigten Seile an sich zogen und dann den ganzen Thron zusammengerissen haben. Dann kamen acht Mann, welche mit dicken Kolben über die Trümmer dieses Thrones herschlugen; andere stachen mit Bajonetten und Spieß...Nun ging der Zug nochmals zu dem umgestürzten Thron zurück, wo der Präsident der Zentralverwaltung das Buch der französischen Constitution aufgeschlagen und eine Stelle abgelesen hat, er steckte eine kleine dreifarbigte Fahne vor sich in den Boden....Man trat zurück zu dem Freiheits-Altare, eine kleine Strecke von demselben war die alte...Folterbank...nebst dem Stock, an welchem das Halseisen (Pranger) befindlich war nebst einigen Büchern und Wappen niedergelegt, welche sämtliche Gegenstände verbrannt worden sind...(Auch wurde an diesem Tage das Schwert des Scharfrichters zerbrochen und der Eurener Galgen entfernt)“.

### Ein Hinweis:

Nach dem Ende des „3. Reiches“ (1945) wurden die nationalsozialistischen Hoheitszeichen (NS-Adler u.a.) durch Gesetz des Alliierten Kontrollrates in Berlin von allen Gebäuden usw. entfernt; ihre Darstellung und Wiederverwendung wurde auf Dauer verboten.

Schon die Antike kannte nach politischen Umstürzen die Zerstörung von Kaiserporträts und -statuen (*damnatio memoriae*).

Was ist der Sinn solcher Maßnahmen?



<sup>24</sup> wie 2 S. 108f. –

## LERNORT 3:



### Domfreihof: Das Zentrum der Macht: Dauer und Wandel im Spiegel der Wappen und Embleme

Einiges an diesem Platz „stimmt“ nicht; versuchen wir es herauszufinden.

#### 1. Schritt:

*Was „sehen“ wir (Spontaneindruck)? Beschreiben Sie die westliche Platzseite, ihre Gebäude und die Randbebauung insgesamt.*

*Suchen Sie die Hoheitszeichen(Embleme) und Wappen und deuten Sie diese, soweit möglich.*

*Fallen Ihnen Unterschiede zu den aus **Lernort 1** und **2** bekannten Herrschaftszeichen auf; wenn ja, welche. Wie erklären Sie sich diese Unterschiede?*

*Stellen Sie mögliche Widersprüchlichkeiten zwischen dem Baustil und damit dem vermuteten Alter der Bauten und den sie bekrönenden Emblemen dar; wie erklären Sie sich den Befund?*



## Speziell zu verstümmelten Wappen:



*Wann sind sie vermutlich zerstört worden, warum gerade im Domfreihof-Bereich?*

*Warum wurden sie nach Vertreibung der Franzosen nicht wieder hergestellt?*

*Am barocken Eckhaus Sternstraße / Hauptmarkt ist ein zerstörtes Wappen des letzten Trierer Kurfürst-Erbischofs Clemens Wenzeslaus (vgl. **Lernort 1**) vor einiger Zeit restauriert und wieder mit den kurfürstlichen Herrschaftszeichen versehen worden; wie deuten Sie diesen Vorgang?*

*Überprüfen Sie, ob sich derartige Beobachtungen an anderen Gebäuden des Dom-Berings bestätigen und verallgemeinern lassen.*

## 2. Schritt:

*Ziehen Sie zur Erläuterung die Sachinformation heran; ordnen Sie die neu gewonnenen Erkenntnisse ihrem Spontaneindruck zu.*



## Sachinformation<sup>25</sup>

Blickt man, die Domfront im Rücken, über den Platz auf die seine Westseite flankierenden Gebäude, tritt das 1765/66 vom Hofarchitekten Seiz entworfene „Palais Walderdorff“, früher „Alte Regierung“ genannt, als bestimmendes Bauwerk hervor; seine risalitentartige Mittelachse entstammt aber erst späterer, preußischer Zeit (um 1877). Die ehemalige Dompropstei-Kurie von 1758 rechts daneben ist ein eher schlichter Bau, auch er wie das Palais heute von einem gekrönten preußischen Adlerwappen aus der Zeit um 1816 geschmückt, als Trier infolge der Beschlüsse des Wiener Kongresses nach dem gewaltsamen Ende der napoleonischen Herrschaft Teil der neu geschaffenen preußischen Rheinprovinz geworden war, die als „Wacht am Rhein“ Deutschland vor erneuter französischer Bedrohung schützen sollte. Der im rechten Winkel anschließende klassizistische Bau wurde erst 1845 errichtet (ehemalige Regierungskasse).

Die Gebäudegruppe zeigt als „Gegengewicht“ zum nahe gelegenen städtischen Hauptmarkt (s. Steipe und Marktbrunnen) die Kontinuität des Domfreihofs als Zentrum politischer Herrschaft: zunächst Domkurie bzw. Sitz des Dompropstes – einer von ihnen war der Erbauer von Schloss Monaise (1779-83) und späterer Bischof von Speyer, Franz Wilderich Graf von Walderdorff -, dann seit 1798 Sitz der französischen Verwaltung (Präfektur), schließlich, seit 1815, der königlich preußischen Bezirksregierung.



Die Franzosenzeit, so grundlegend, tief greifend und nachhaltig ihre administrativen, gesellschaftlichen und religiösen Veränderungen auch waren, hat kaum Spuren auf dem Domfreihof - in französischer Zeit „Place Napoléon“ genannt (der Kaiser besuchte 1804 Trier) (s. **Lernort 2**) - hinterlassen. Auf diesem Platz fanden beispielsweise die großen Versteigerungen des säkularisierten Kirchengutes statt. Nach dem Konkordat Napoleons mit dem Papst zog 1803 der von den Franzosen eingesetzte neue Bischof, Charles Mannay - Lehrer Tallayrands -, da das kurfürstliche Palais an die französischen Truppen als Kaserne

<sup>25</sup> wie 16 S. 208ff.



gegangen war, in das barocke Doppelhaus(1746 und 1748) neben der Liebfrauenkirche, das bis heute Sitz des Bischofs ist; ein Wechsel-Wappen zeigt die Embleme und Sinnsprüche des jeweils amtierenden Bischofs. Damit traten staatliche und kirchliche Verwaltung einander unmittelbar gegenüber.

Und dennoch hat bei genauerer Betrachtung auch die französische Ära das architektonische Erbe verändert, speziell an Emblemen und Wappen – so durch die Verstümmelung von verhassten „feudalen“ Adelswappen: In der Sieh-um-Dich-Gasse Nr.2 – damit in unmittelbarer Nähe des Domfreihofs - wurde das Rokoko-Wappen der Familie Schenk von Schmidburg am Hofportal der Kurie „Zur Eiche“ abgeschlagen – der linke Pferdekopf wurde allerdings erst im Zweiten Weltkrieg beschädigt. Andererseits blieben Wappen in der nahe gelegenen Großen Eulenzunft Nr.1 an der Kurie von Eltz unbeschädigt. So spiegeln auch die Herrschaftszeichen das gewaltsame Ende jahrhundertlang gewachsener Strukturen(vgl. **Lernorte 1 und 2**). In der preußischen Zeit wurden die französischen Embleme beseitigt und die übernommenen Verwaltungsbauten preußisch überformt („borussifiziert“) – sie wurden mit dem preußischen Adlerwappen samt Königskrone geschmückt und sind so wie die gesamte Platzanlage als „schönes“ Fotomotiv in unsere Zeit gekommen.

### Ausblick :

Weitere lohnenswerte Objekte für eine genauere Untersuchung nach dem **Schema: Spontanein-**

**druck – Sachinformation**(durch Texte und Bilder) – nachfolgende Vernetzung beider Ebenen mit differenzierter Betrachtung und **abschließendem Urteil** wären zum Beispiel: die Porta Nigra und ihr Umfeld (Untersuchungsschwerpunkt: Ausbau – Umbau – Rückbau: das Phänomen des Funktionswandels und der Umnutzung) oder das Stadtmodell (Holzschnitzarbeit im Maßstab 1: 133 1/3 nach Zeichnungen von Karl Delhougne von Albert Kiefer, 1974 vollendet) im Stadtmuseum Simeonstift (Untersuchungsschwerpunkt: Ein „gefrorenes“ Bild: Trier, wie es *so* – gleichzeitig – *nie* war.)<sup>26</sup>

### Ergebnis:

**„Gefrorene“ Geschichte, wird sie einmal durch verstehende Analyse wieder „verflüssigt“, spricht deutlich auch zu den Menschen des 21. Jahrhunderts.**

<sup>26</sup> LANGER, Hans Günter: Das Stadtmodell: Trier um 1800 = Museum Simeonstift Trier. Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe II(I). Museumspädagogik. Trier 1978

Und so zeigt diese Geschichte der Stadtplan von 1823:

# Plan der Stadt Trier.

Nord



## ERKLAERUNG.

Trier bei J. J. Lintz. 1823

- |  |   |  |
|--|---|--|
| 1. Das Bruckenthor.                                    | 15. Die Jesuiten oder h. dreymaligkeits Kirche. (Reformirte Kirche) | 28. Das Regierungs Gebäude.                |
| 2. Neues Krahnenthor.                                  | 16. St. Gangolphs Kirche.   | 29. Der Justiz Pallast.                    |
| 3. Das alte Krahnenthor.                               | 17. St. Antonius Kirche.  | 30. Das Rathhaus.                          |
| 4. Das Fischerthor.                                    | 18. St. Gervasius Kirche.   | 31. Das Gefangenhau.                       |
| 5. Ein neues noch ungenanntes Thor am deutschen Ecken. | 19. St. Paulus Kirche.  | 32. Das Kaufhaus.                          |
| 6. Das St. Martins Thor.                               | 20. Die Kirche der Clarissen Nonnen.                                | 33. Dominicaner.                           |
| 7. Das St. Simeons Thor. (Römer Thor)                  | 21. Welsch Nonnen Kloster.  | 34. Der Pallast.                           |
| 8. Das Musthor.  | 22. Der alte Markt.   | 35. Die Meerkatze.                         |
| 9. Das Altthor. (römische Bäder)                       | 23. Der Kornmarkt.  | 36. Das Landarmenhaus.                     |
| 10. Das Weberbacher Thor.                              | 24. Der Pallast Platz.  | 37. St. Irminen.                           |
| 11. Das Neu Thor.                                      | 25. Der Viehmarkt.  | 38. St. Catharinen.                        |
| 12. Das St. Barbara Thor.                              | 26. Der Pferdemarkt.  | 39. Das Gymnasium und Seminariums Gebäude. |
| 13. Die Domkirche.                                     | 27. Der Domfreihof.   | 40. Das Theater.                           |
| 14. Liebenfrauen Kirche.                               |   | 41. Die Freimaurer Loge.                   |

## Literaturangaben:

- DRÄGER, Paul: Thetis oder Tethys? Enkelin oder Großmutter? Missglückte lateinische Inschriften am Kornmarkt-Brunnen in Trier; in: Kurtrierisches Jahrbuch 45 (2005) S.221 - 233
- GERTEIS, Klaus: Sozialgeschichte der Stadt Trier 1580 – 1794; in: DÜWELL, Kurt
- IRSIGLER, Franz(Hrsg.): Trier in der Neuzeit. 2000 Jahre Trier. Band 3. Trier 1988
- LAUFNER, Richard: Politische Geschichte, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte - 1794; in: Trier in der Neuzeit(s.o.) S.47
- LANGER, Hans Günter: Das Stadtmodell: Trier um 1800 = Museum Simeonstift Trier. Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe II(I). Museumspädagogik. Trier 1978
- Denkmaltopografie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz Stadt Trier Altstadt, bearb. Von Patrick OSTERMANN. Worms 2001. S.296 ff.
- ZENDER, Albert: Der Kornmarkt; in: Neues Trierisches Jahrbuch 2000 S.131 – 148
- ZAHN, Eberhard: Trier/ Kurfürstlicher Palast = Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz. Rheinische Kunststätten. Neuss 1961
- DERSELBE: Der Kurfürstliche Palast in Trier = Rheinische Kunststätten, Heft 103, 3. völlig neu bearbeitete Auflage. Neuss 1982
- ZENZ, Emil: Chronik der Stadt Trier. 2000 Jahre in Daten, Berichten, Bildern. Trier 1985

### Bildnachweise:

- Fotografien: Privatarchiv Dr. Langer, Trier.
- Abbildung (S. 12) aus: "Unter der Trikolore 1794-1814". Ausstellung des Städtischen Museums Simeonstift 2004, Band 1, Seite 202.
- Plan der Stadt Trier (S. 16) von 1823, gezeichnet von C. Hawich, Lithographie C.F.Müller in Karlsruhe, gedruckt bei Lintz, Trier 1823 (Stadtarchiv Trier, Kt 6 Nr. 113.-)